

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1940

10.1.1940 (No. 9)

Verlag: Badische Presse, Grehsmarkt-Str. 10, Karlsruhe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung

Verkaufspreis 10 Pfg. Bezugspreis: Monatl. 2.- RM

Schlag gegen Englands Küstenwacht

Mehrere bewaffnete englische Vorposten- und Handelsschiffe durch deutsche Kampfflugzeuge vernichtet

Berlin, 10. Jan. Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor- und Nachmittag des 9. Januar einen Erkundungs-

Vertliche Spähtrupptätigkeit und Aufklärungsflüge

An der britischen Spähtrupptätigkeit und Aufklärungsflügen der Luftwaffe in der nördlichen Nordsee keine besonderen Ereignisse.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen Paris-Moskau gefordert

Brüssel, 10. Jan. Wladimir d'Ormesson fordert im "Figaro" den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland.

In 5 Jahren USA-Herrschaft der Meere

Washington, 10. Jan. Wie in militärischen Kreisen verläutelt, so sieht der von Roosevelt eingereichte Heereshaushalt für das kommende Steuerjahr 12 Millionen Dollar für den Bau eines großen Militärflugplatzes in Anchorage (Alaska) ein.

Fel. Mendelsohn und Widman, Frankreichs erste "Finnland-Freiwillige"

Stockholm, 10. Jan. In Stockholm sind zwei französische Ambulanzkraftwagen eingetroffen, die für Finnland bestimmt sind.

Hunderte von Schäferhunden im Dienst der Finnen

In großer Zahl werden an verschiedenen finnischen Kampfabschnitten Schäferhunde zum Aufspüren und zu erster Hilfeleistung durch den Transport von Verbandzeug eingesetzt.



Wieder kämpfen Menschen aus fernen Ländern für Englands Interessen

Nach den australischen Allergern trafen nun auch wieder neue kanadische Truppen in England ein, um für englische Gebietsinteressen zu kämpfen.

gen und keinerlei Vorteil. Die russische Botschaft in Paris müsse geschlossen werden.

Kriegserklärung an Rußland zur Gewinnung „anderer Schlachtfelder“

Der französische Journalist Gerard Henry von der Zeitung "Le Soir" erklärte in einer Unterredung mit portugiesischen Pressevertretern: „Ich glaube nicht, daß sich der Krieg in Frankreich entscheidet.“

Vor einem Regierungswechsel in Japan

Tokio, 10. Jan. Wie verlautet, haben bisher 276 von 466 Reichstagsabgeordneten die Entlassung der Oppositionsgruppe unterzeichnet, die den Rücktritt des Ministerpräsidenten Abe fordert.

In der japanischen Presse spricht man bereits wieder von Kijiri Konoye als Nachfolger Abes. Da Konoye bereits vor zwei Jahren einjähriger Förderer einer neuen chinesischen Regierung unter Wangtschingwei gewesen sei, glaubt man, daß er die Chinapolitik zu einem erfolgreichen Ende führen werde.

Auch sind Hunderte von dressierten Schäferhunden als Meldebunde tätig, wenn die Verbindungen durch Feldtelefone abgebrochen sind und es zu gefährlich ist, Soldaten als Meldegänger durch den Angeregten zu schicken.

Schneeschuhabteilungen der Russen eingesetzt

Zum erstenmal seit Beginn des finnisch-russischen Krieges haben die Russen an der Salla-Front Schneeschuhabteilungen eingesetzt, um so den Finnen an Geschwindigkeit und Manövrierfähigkeit ebenbürtige Kräfte entgegenstellen zu können.

Das russische Sportblatt „Kraini Sport“ widmet einen Leitartikel der militärischen Bedeutung des Skilaufs und richtet einen Appell an die sowjetrussische Jugend, sich in dieser Sportart zu vervollkommen.

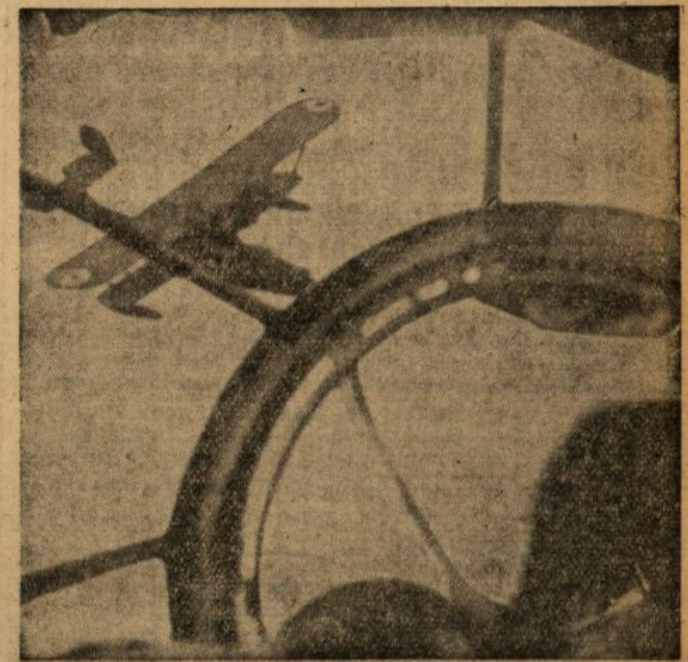
Der Weltmeister im Eislauf

Der 23jährige Finne Birger Wajenius, ist — wie von der Front gemeldet wird — in den Kämpfen nordöstlich des Ladoga-Sees gefallen. Wajenius gehörte der Westelite im Schlittschuhsport an und stand in der Weltmanufaktur am höchsten Stelle. Der Weltmeister im Eisskewerfen, der Finne Mikko, ist an der karelischen Front schwer verletzt worden.

Englands Blockade-Erfolge nicht von „überwältigender Bedeutung“

Amsterdam, 10. Jan. Der britische Minister für wirtschaftliche Kriegsführung, Crock, bekräftigte in einer Unterredung mit dem politischen Korrespondenten des „Manchester Guardian“, daß die Erfolge der britischen Kontrollbehörden bis jetzt vom Standpunkt der Blockade aus gesehen, nicht von „überwältigender Bedeutung“ seien.

Der Korrespondent fragte dann, wie weit man an amtlicher englischer Stelle mit den Verjungen gediehen sei, Deutschland bei dessen Einkäufen von Rohstoffen in den für das Land erreichbaren Staaten im Kauf zuvorkommen. Crock erwiderte darauf, sein Ministerium sei mit dieser Frage und ihrer Lösung bereits kurz nach Ausbruch des Krieges (!) befaßt worden.



Deutsches Aufklärungsflugzeug im Einsatz gegen britische Kampfflugzeuge

In dem Augenblick, in dem diese Aufnahme gemacht wurde, überflieg das deutsche Aufklärungsflugzeug ein englisches Sunderland-Flugboot — es hat sieben Mann Besatzung, vier Motoren, vier MG's und gehört zur Kattegat-Gruppe, die den Schiffsverkehr von der Schottland-Insel nach Norwegen überwachen soll.

Das Thema des Tages

Bulgarien zur Schaffung seiner nationalen Einheit aufgerufen

Mit klarer Zielsetzung führt König Boris die Außen- und Innenpolitik seines Landes. Er ist der ruhige Pol im Fluß der Gesamtentwicklung Bulgariens und bei ihm liegt in allen wesentlichen Fragen des öffentlichen Lebens die letzte Entscheidung.

Diese Feststellung vorweggenommen, muß weiter als sicher gelten, daß die Neuwahlen in das Sotranje keineswegs ausgeschlossen wurden, um einen Kurswechsel in der Generallinie der äußeren und inneren Politik Bulgariens vorzubereiten.

In politischen Kreisen wird ebensowenig wie in der Bevölkerung bezweifelt, daß Ministerpräsident Kosseljanoff seiner Regierung eine Mehrheit erringen wird, die stark genug sein kann, um ihr Prestige nach außen und innen zu festigen.

partei, deren Führer Bargasoff als einer der besten Freunde Kioffewanoffs gilt.

Für die Zeit nach den Wahlen wird eine Rückkehr Bulgariens zum alten Parteienystem, das schon 1934 ausgeschaltet wurde, nicht erwartet. Es ist der Wunsch der Krone, der Regierung eine tragfähige Mehrheit im Sobranje zu schaffen, die wie bisher neben der Erfüllung ihrer normalen Aufgabenkreise ihren ganzen Einfluß zur Bekämpfung staatsfeindlicher Elemente aufbieten soll.

Die in Sofia arbeitenden Vertreter des Auslandes, besonders der Nachbarländer, beobachten mit größter Aufmerksamkeit das Abrollen der Wahlen. So weit es sich bei ihnen um Freunde Bulgariens handelt, steht außer Zweifel, daß sie einen Sieg der Krone, im engeren Sinn also der Männer um Kioffewanoff, begrüßen werden. Sie sind sich dessen gewiß, daß ein solcher Sieg die erschütterungsfreie Fortentwicklung der von Bulgarien in den letzten Jahren gezeigten Friedenspolitik bedeuten würde.

Von Abessinien über Albanien nach Polen und Finnland

Als der abessinische Krieg begann, war in den Zeitungen etwa folgendes zu lesen:

„Die italienischen Truppen werden aufgerieben. Die Abessiner legen die italienischen Tanks wie Elefanten. Der heldenhafte Widerstand der Abessiner hat die Moral der italienischen Truppen gebrochen.“

Leider mußten wir dann eines Tages lesen, daß die italienischen Truppen in Addis Abeba vor ihrem Kommandeur paradierten; auch haben wir in den Blättern das Bild des Negus gesehen, das ihn in einem Pariser Kino zeigte.

Als die italienische Aktion gegen Albanien begann, lasen wir in den Blättern:

„Die Albanier sind wie die Dänen. Mit ihren Martin-Gewehren schießen sie die modernsten Bombenflugzeuge wie Spageten. Die albanischen Berge werden das Grab der italienischen Armee werden.“

Eines Tages aber erschien in den Zeitungen ein Bild des Grafen Ciano auf einem Spaziergang in den Straßen Tiranas; in Istanbul aber trafen wir König Jugu, die Geldkassette unter dem einen und seine Gattin am anderen Arm, in den sicheren Räumen des Hotels Pera-Palast.

Als der polnische Krieg begann, mußten wir folgende Meldungen lesen:

„Die deutschen Truppen werden aufgerieben. Vier deutsche Divisionen sind vernichtet. Die Deutschen sind bis Berlin zurückgedrängt. Hitler ist gefangen und Göring hat Selbstmord begangen.“

Trotz dieser Ereignisse gab es eines Tages wieder Bilder in den Zeitungen zu sehen — das eine stellte Hitler dar, wie er eine Parade in Warschau abnahm, und das andere Rydz-Smigly in Rumänien. Während die deutschen Flugzeuge die letzten Reste der polnischen Armee bombardierten, trank Rydz-Smigly gemächlich seinen Morgenkaffee in Bukarest.

Jetzt lesen wir wieder in den Zeitungen:

„Die Finnen haben 48 Sowjetflugzeuge zum Abwurf gebracht und 15 000 Russen gefangen genommen. Schnee und Regen sind die Verbündeten Finnlands. Die finnische Armee und die Seen und Flüsse zwingen die Russen zum Rückzug. Der Widerstand der Finnen hat alle Berechnungen der Russen über den Haufen geworfen.“

Nach all dem Vorangegangenen hat uns das die Rede verschlagen. Sollen wir nun erwarten, daß die vier Millionen Finnen die Russen bis Moskau zurückdrängen? Der Kampf einer kleinen Nation gegen eine so große, mag er gerecht und noch so heldenhaft sein, ist aussichtslos. Aber die Ereignisse wie ein Rundfunkprediger zu übertreiben, nur um die Spannung der Zuhörer zu steigern, ist gegen jede Menschlichkeit.

Vorstehende ebenso treffende wie einschüßvolle Stoffe finden wir nicht in einem „Faschistenblatt“, sondern in der Istanbul-Zeitung „Tan“. Ohne die politische Tragweite einer solchen Einsicht überschätzen zu wollen, muß man sich doch fragen, ob das Blatt nicht „unter der Blume“ gewisse Ententeenthufastien auf die Widersprüche zwischen demokratischen Worten und demokratischen Taten hinweisen wollte.

Gerechte Strafe für ehrvergessene Frauenzimmer

Wegen Umgangs mit einem polnischen Kriegsgefangenen zu sieben Jahre Zuchthaus verurteilt

Weimar, 10. Jan. Vor dem Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Jena fand im Landgericht zu Weimar eine Verhandlung gegen die 19 Jahre alte Anne Hoffmann aus Kiliansroda wegen verbotenen Umgangs mit einem polnischen Kriegsgefangenen auf Grund der Verordnung vom 25. November 1939 statt. Die Angeklagte wurde zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust sowie zum Tragen der Kosten verurteilt.

Das Gericht sah sich auf Grund mehrerer erwiesener Fälle intimer Beziehungen der Angeklagten zu den Kriegsgefangenen und überhaupt wegen ihres ehrlosen Verhaltens gezwungen, über den Antrag des Staatsanwaltes von fünf Jahren Zuchthaus hinauszugehen. Die Untersuchungsphase wurde angerechnet. Das Urteil ist sofort rechtskräftig geworden.

Strafe für eheliches Verhalten

Brannschweig, 10. Jan. Obgleich von den verschiedenen Stellen mehrfach die unmißverständliche Warnung erteilt

England will Schuldenstreichung von USA.

Entrüstungsturm gegen den „betrügerischen Börgler“ - Vertreibung Alt-Englands von der westlichen Hemisphäre verlangt

Newyork, 10. Jan. Lord Beaverbrook hat in einem Artikel, der am Sonntag in seinem Londoner Blatt „Daily Express“ erschienen ist, die völlig neuartige These aufgestellt, daß England während des Weltkrieges in den Vereinigten Staaten mit der stillschweigenden Erwartung Schulden gemacht habe, daß die USA. keine Rückzahlung verlangen würden. Seine Beweisführung, die er durch seinen Newyorker Agenten kostenlos weiter verbreiten ließ, löste in den Vereinigten Staaten überall einen Entrüstungsturm aus; denn die Vereinigten Staaten werden als Schylock angeprangert, dessen Schuldborderungen für Englands Abgehen vom Goldstandard und seine Handelszerrüttung verantwortlich seien.

Der republikanische Senator Hue erklärte, es sei angeht des englischen Verhaltens in früheren Zeiten nicht weiter verwunderlich, daß sie auch diesmal wieder die Amerikaner für dumm verkaufen möchten. Das sei stets die britische Politik, wenn die Hilfe der USA. zur Erhaltung des englischen Weltreiches gebraucht werde. Senator Lunden wies insbesondere die Behauptung des englischen Lords zurück, daß Amerika niemals konkrete Vorschläge für die Rückzahlung der 5,5 Milliarden Dollar englischer Kriegsschulden gemacht habe und wiederholte seinen alten Vorschlag, Groß-

Britannien solle seine Kolonien in der westlichen Hemisphäre als Teilzahlung auf die Vereinigten Staaten übertragen. Die Zeit werde kommen, wo die Vereinigten Staaten wieder einen Präsidenten vom Schlage Jackson befände, der auf den Schutze amerikanischer Rechte bestünde und, wie jener seinerzeit Alt-Spanien so auch Alt-England aus dieser Hemisphäre vertreiben werde.

Eine noch schärfere Note schlägt General Hugh Johnson in der Scripps Howard-Presse an unter der Ueberschrift: „Zum Schaden noch den Spott“. Ein höchst erbautes Amerika erfahre heute von Beaverbrook, daß Amerika und nicht England für die Nichtzahlung der britischen Kriegsschulden verantwortlich sei. Es sei völlig unbekannt, was Beaverbrook behaupte, nämlich, daß Präsident Wilson General Pershing und acht Kongressmitglieder England im Glauben ermutigt hätten, daß die Kriegsschulden gefristet würden, und daß die Anleihen als nichtrückzahlbarer amerikanischer Beitrag für die gemeinlämte Sache anstelle von Soldaten angesehen worden sei. England habe seine erheblich reduzierten Schulden nur solange gezahlt, wie es selbst hierfür aus Deutschland herauspressen konnte. Beaverbrook ist ein betrügerischer Börgler.

Paris rüstet zur neuen Offensive gegen die Neutralen

„Finnlandhilfe“, das Motto für den neuesten Expressionsversuch - Der Wink mit Daladiers „Europa-Föderation“

Eigener Drahtbericht der Badischen Presse

B.G. Genf, 10. Jan. Von neuem werden Gerüchte in Paris verbreitet, die aber inhaltlich schon sehr alt sind und dieselbe Walze spielen, wie in den ersten Kriegstagen über angeblich bevorstehende „Aktionen Deutschlands gegen die Neutralen“. Diese von der Pariser Presse und von den offiziellen Kommunikationen im Rundfunk hervorgerufenen angeblichen deutschen Drohungen haben aber heute den Zweck, vorbereitend zu wirken, um mit den Anschlägen gegen das Reich die Absichten der Westmächte gegenüber den neutralen Staaten zu tarnen. Man betrachtet im Augenblick in Paris die Lage besonders im Hinblick auf das Verhältnis der Westmächte zu den Neutralen und kommt zu dem Schluss, daß dieses Verhältnis „intensiviert“ werden müsse. Der „Temps“ setzt seine bewußten Kriegsausweitungspläne fort mit der Behauptung, daß die französische Regierung gerade mit Rücksicht auf die Gefühle der Neutralen auch einen offenen Bruch mit Sowjetrußland herbeiführen müsse. In anderen Pariser Blättern wird erklärt, es sei notwendig, daß die Westmächte auf dem schnellsten Wege ihre Zusammenarbeit mit den Neutralen fixierten. Es wird also in Paris mit Hochdruck daran gearbeitet, unter dem Motto „Finnlandhilfe“ für die geplanten Aktionen Frankreichs und Englands die Mitarbeit der Neutralen im weitesten Ausmaß zu erpressen für Unternehmungen, die nichts anderes bedeuten, als eine Ausbreitung der militärischen und materiellen Stützpunkte der Westmächte.

Auch mit der von französischen Regierungschef entworfenen Konzeption einer europäischen Föderation wird in Paris immer den Neutralen gewinkt. Man läßt dieses Bild von der europäischen Föderation wie eine fata Morgana vor den Augen der Neutralen aufleuchten und glaubt, daß diese Konzeption Daladiers einen großen Eindruck in der

Welt machen müsse. Heute druckt die französische Presse den Artikel eines englischen Politikers über diese europäische Föderation ab, in dem es heißt, daß diese Föderation nicht etwa eine Utopie sei, sondern gemäß den Worten des französischen Ministerpräsidenten ein konkretes Kriegs- bzw. Friedensziel der Westmächte. Trotz aller Spiegelgescherei und trotz aller Schaumschlägerei um dieses Projekt Daladiers sind die Pariser Blätter immerhin ehrlich oder unverschämte genug, zu erklären, daß eine solche europäische Föderation natürlich nur auf Grund und unter Führung der Zusammenarbeit der großen Demokratien Frankreich und England geschaffen werden könne.

Auf alle Fälle ist man in Pariser politischen Kreisen überzeugt, daß sich in der Frage der Position der Neutralen gerade im Hinblick auf den finnisch-sowjetrußischen Konflikt in nächster Zeit Neues ereignen werde.

40 000 Iren wollen nicht für England bluten

Amsterdam, 10. Jan. Einer United-Press-Meldung aus London zufolge, sind die in England lebenden rund 40 000 Iren 21-28 Jahre alten Iren zu einem Junkapitel zwischen De Valera und der britischen Regierung geworden. Viele dieser Iren seien infolge der für diese Jahrgänge in England eingeführten Dienstpflicht bereit, ihre Stellnahmen aufzugeben und nach Irland zurückzukehren. Die englische Regierung aber betrachte diese Iren, wenn sie bereit zwei Jahre oder länger in England anständig seien, als dienlichpflichtig. De Valera hingegen sei der Auffassung, daß sie nach irischem Gesetz nicht für den Dienst im britischen Heer in Frage kommen könnten, da sie irische Staatsbürger seien und lediglich die irische Nationalität beibehalten. Inzwischen haben aber die britischen Behörden an alle nach ihrer Auffassung dienlichpflichtigen Iren keine Ausreiseweise erteilt und sich geweigert, dergleichen Ausreisegenehmigungen in solchen Fällen auszustellen.

Zodessfahrt nach England

Amsterdam, 10. Jan. Neuter zufolge rechnet man damit, daß der englische Tankdampfer „British Liberty“ (8485 Tonnen) während des Wogenendes in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken ist. 18 Ueberlebende trafen gestern in England ein. 20 Mann der Besatzung dürften verloren sein.

Der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet aus Dünkirchen, daß Dienstagmorgens das rund 10 000 Bruttoregistertonnen große britische Schiff „Dunbar Castle“ in der Nähe der französischen Küste auf der Höhe der Somme-Mündung auf eine Mine gelaufen ist. Ueber das weitere Los des Schiffes soll bis jetzt angeblich noch nichts bekannt sein. Die „Dunbar Castle“ gehörte der Union Castle Mail und war in London registriert.

Das niederländische Motorship „Tribda“ (176 BRT.) ist am Dienstagmorgen auf dem Wege von Holland nach England auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die vierköpfige Besatzung konnte durch ein holländisches Schiff gerettet werden. Die „Tribda“ hatte Stärke geladen.

USA-Flotte will überlegen bleiben

Flottenchef Admiral Stark vor den Abgeordneten Washington, 10. Jan. Der amerikanische Flottenchef, Admiral Stark, begründete vor dem Marineministerium des Abgeordnetenhauses den Antrag des Marineministers Edison, der mit Rücksicht auf die „ernste Weltlage“ eine 25 prozentige Erhöhung der USA-Kriegsschiffotonaage forderte. Die USA-Flotte müßte, so führte er aus, stark genug sein, um nicht nur der Vereinigten Staaten, sondern auch die überseeischen Besitzungen, den USA-Handel, die Kohstoffzufuhr und „Lateinamerika gegen eine Invasion“ (1) „verteidigen“ zu können und Frieden und Sicherheit zu gewährleisten. Das Stärkeverhältnis gegenüber der japanischen Flotte müsse mindestens 5:3 betragen.

Die Marine wolle Schlachtschiffe von 50 000 oder 52 000 Tonnen — jedoch nicht größer — bauen, falls die zur Zeit ausgearbeiteten Konstruktionspläne gutgehen würden. Verantwortlich wurde in Kongresskreisen kürzlich der Gedanke erwogen, 70- oder gar 80 000 Tonnen zu bauen, doch sind die diesigen Sachverständigen von der Zweckmäßigkeit derartiger Riesenschiffe nicht überzeugt.

Roosevelt über Amerikas große Präsidenten

Washington, 10. Jan. Präsident Roosevelt hielt Dienstag auf einem Bankett anlässlich des „Jackson-Days“ eine Ansprache, die, wie seine Mitarbeiter prophezeit hatten, lediglich der Außenpolitik gewidmet sein sollte und die er den von ihm eingeladenen republikanischen Gegnern versprochen hatte, seine Parteidrede sein würde. Beide Prophezeiungen oder Versprechen wurden nicht gehalten. So redete Roosevelt dann über Amerikas große Präsidenten, die ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit diejenigen Aufgaben erfüllt hätten, die ihre Zeit ihnen vorlegte, die aber heute kaum anders handeln würden als er und seine Mitarbeiter in den letzten sieben Jahren gehandelt hätten.

Von der englischen Regierung wurde die Verbreiterung und Ausbaggerung des westlichen Teils des Hafens von Alexandria angeordnet.

Staatssekretär und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Geysler; Stellvertreter des Staatssekretärs und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung, Film und Kunst: Dr. G. für den Sport, Robert Durrich; verantwortlich für den Haushalt: Hans Wagner; für den Haushalt, Wirtschaft, Reichs- und Reichsanwaltschaft: Karl Binder; für Reichsgericht und Reichsmittel: Herbert Schmalz; für die Bild- und Tonkunst: Dr. G. für den Anlagendienst: Franz Karst, alle in Karlsruhe. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Meier, Frankfurt und Berlin. Badische Presse, Grenzmark-Verlag und Verlag Gmünder, Karlsruhe i. B. Verlagsgesellschaft, Aribach Verlag.

Silberne Initialen

KRIMINALROMAN VON FRANZ WENDELMUTH

Copyright Ebel-Verlag, G. m. b. H., Berlin S. 62.

7. Fortsetzung.

„Also Richard ging gegen zehn Uhr aus dem Haus. Beschreiben Sie bitte die Umstände genauer!“ Christa blinzelte Benzloff verständnislos an.

„Ich meine, traf er vielleicht außergewöhnliche Vorbereitungen?“

„Außergewöhnliche...? Er ging in die Garderobe, setzte seinen Hut auf, zog seinen Mantel an und ging fort.“

„Ist das eine gemeinsame Garderobe, von der Sie sprachen?“

„Die Garderobe im Vorflur, wo wir unsere Ueberkleider abzulegen pflegen.“

„Ging er vorher nicht noch einmal in sein Zimmer?“

„Ich glaube nicht“, sagte Christa und warf einen Blick auf ihre Brüder.



Käthe Haack in „Der Stammbaum des Dr. Pistorius“ Aufnahme: Ufa

Erich schüttelte den Kopf. „Nein, er ging gleich fort.“

„Weiß jemand von Ihnen, welche Richtung er einschlug?“

„Nein“, sagte Christa, „das wissen wir nicht.“

„Was geschah dann?“

„Nichts weiter. Gitta trank noch etwas und rauchte eine Zigarette. Sie trank nicht gerne in Richards Gegenwart, weil er immer der Meinung war, sie täte des Guten zuviel.“

„Aber Sie müssen nun einmal den Alkohol meiden. Gitta nahm jeden Augenblick wahr, wo Richard auf sie nicht aufpassen konnte. Von uns ließ sie sich natürlich keine Vorschriften machen.“

„Ich verstehe soviel aus Ihren Worten, daß Gitta an diesem Abend, sagen wir, reichlich viel Alkohol trank?“

„O ja, das tat sie. Sie war richtiggehend beschwipst, als Forster und Sylvia zurückkamen.“

„Waren Sie da noch auf?“

„Erich hatte sich früh zurückgezogen, er war müde.“

„Ja“, sagte Forster, „er schlief wie ein Bär, als ich hinaufkam. Er gewahrte mich nicht einmal obgleich ich eine ganze Zeit das Licht brennen hatte.“

„Und wann begab sich Gitta in ihr Zimmer?“

„Um dieselbe Zeit wie wir alle. Das heißt — Christa blieb noch eine Weile auf.“

„Oben auf dem Flur verabschiedete ich mich von Gitta und bot ihr Gute Nacht“, sagte Sylvia. „Dann ging sie in ihr Zimmer und ich in mein Zimmer. Als ich schon im Bett lag, hörte ich draußen einen Wagen vorfahren. Dann kam einer ins Haus, der ziemlich viel Lärm machte. Es war Sylvester Gregg“, vollendete sie mit einem begeisterten Blick auf den jungen Zauberkünstler.

„Ich sagte ja schon, daß er betrunken hier ankam.“

Christas Gesicht war finster.

Sylvester machte eine abwehrende Bewegung. „Was Ihr nur habt? Lärm habe ich überhaupt nicht gemacht, höchstens, als ich die Treppe herunterfiel. Aber da konnte ich doch nichts dafür“, verteidigte er sich.

„Und wann sind Sie schlafen gegangen, Fräulein Christa?“

fragte Benzloff.

In Christas Blick, den sie auf ihre Schwester Jane warf, lag schon ihre Antwort. „Ich habe auf Jane gewartet“, sagte sie und presste die Lippen aufeinander. „Das war meine Pflicht!“

„Sie hatten jedoch keine Ursache, auf Richard zu warten?“

„Natürlich nicht. Richard ist ein gereifter Mann, der auf sich selber aufpassen kann. Aber Jane ist meine kleine Schwester und wird es immer bleiben.“

„Sie glauben gar nicht, wie gut Christa ist“, flüsterte Sylvia Benzloff zu, indem sie sich ein wenig vorbeugte. Der Baron nickte zum Zeichen, daß er der gleichen Meinung sei.

„Dann habe ich noch eine wichtige Frage“, sagte er. „Hat Richard Valham an diesem oder auch am vorhergehenden Tage Post bekommen?“

„Richard bekam jeden Tag eine Unmenge Briefe. Die meisten davon kamen von Paris, Agenten oder Direktoren und befaßten sich mit Vertragsabschlüssen. Außerdem vermittelte Richard unser Vermögen, und er schrieb oft an unseren Anwalt oder bekam Zinsabrechnungen und ähnliche Dinge von ihm. Vater hat verstanden, unser Geld nicht nur gut zusammenzufassen, sondern auch zu vermehren.“

„Er hat viel Glück an der Börse gehabt“, sagte Erich.

„Es hätte aber ebenso gut anders sein können.“

„Vater wußte ganz genau, was er tat“, verwies ihn Christa.

„Wer pflegte die Post entgegenzunehmen?“ erkundigte sich Benzloff.

„Jane oder ich“, antwortete Christa, „wer gerade in der Nähe der Tür war, wenn der Postbote schellte. An den beiden letzten Tagen vor Richards Tod habe ich die Post entgegengenommen.“

„Wissen Sie, ob sich auch Privatbriefe darunter befanden?“

„Ich sehe sie natürlich immer flüchtig durch und verteile sie dann. Aber ich kann mit bestem Willen nicht sagen, ob Richard in den letzten Tagen Privatbriefe erhalten hat oder nicht.“

„Wüssten Sie mir noch sagen, wie die Familienmitglieder auf die Zimmer verteilt sind? Ich meine, ob jeder ein eigenes Zimmer hat oder ob einige der Geschwister zusammen schlafen?“

„Jane und ich haben ein Zimmer gemeinsam“, sagte Christa, „ebenso Forster und Erich. Das Ehepaar Richard und Gitta hatte ein Schlaf- und ein Wohnzimmer für sich, während Sylvester ein Zimmer allein innehat, genau so wie Sylvia, wenn sie bei uns zu Besuch weilte.“

„Das ist ungefähr zehn Monate von jedem Jahr der Fall“, fiel Fräulein van Hutzen lächelnd ein. Forster nahm den Augenblick wahr und drückte sie hastig und verliebt an seine Brust.

Collin und Dale hatten bisher der Vernehmung Benzloffs in stiller Verwunderung zugehört. Sie mußten beide zugeben, daß Benzloff, der nicht die geringste Kleinigkeit ausließ, ein Bild der bekannnten Vorgänge gewonnen hatte, das wesentlich klarer war als das, was Collin durch seine Vernehmung erhalten hatte.

„Es ist leider eine Tatsache“, grübelte der Inspektor, daß die Beteiligten einer Privatperson gegenüber viel offener sind als gegenüber der Polizei, die in vielen Fällen nicht nur großem Mißtrauen, sondern offener Ablehnung begegnet.“

„Wir kommen jetzt zum drauffolgenden Tage. Wann wurde Richard Valham überhaupt vermißt?“

„Gitta hätte ihn zuerst vermissen müssen“, antwortete Christa, „und das hat sie ja auch getan. Aber sie sprach ziemlich spät und so belläufig davon, als ob es die gewöhnlichste Sache von der Welt sei.“

„Wäre es ungewöhnlich gewesen, wenn Richard, sagen wir mal erst am Mittag zurückgekehrt wäre, ohne ein Wort darüber zu äußern, wo er sich aufgehalten hatte?“

„Ja, das wäre sehr ungewöhnlich gewesen. Ungewöhnlich, weil er ja erst um zehn Uhr abends das Haus verlassen hatte. Es ist natürlich schon vorgekommen, daß Richard geschäftlich in Basel zu tun hatte und nicht rechtzeitig zurückkam. Er wohnte dann für eine Nacht im Hotel und kam erst am nächsten Tag nach Hause. In solchen Fällen pflegte er jedoch anzurufen.“

„Ja, ich verstehe. Frau Valham erwähnte also nur beiläufig, daß ihr Gatte noch nicht zurückgekommen sei. Wann war das?“

„Das ist gegen zehn Uhr gewesen. Jane, Gitta und ich saßen im Wohnzimmer und frühstückten. Forster und Erich befanden sich im Trainingsaal, während Sylvester mit seinen

Tieren beschäftigt war. Gitta sagte: Komisch, aber Richard ist noch immer nicht zurück. Ich fand das zwar ungewöhnlich, aber ich regte mich nicht so darüber auf, wie Jane es tat: Sie war einer Ohnmacht nahe, als sie es von Gitta hörte.“

„Ich habe sofort an Artur gedacht“, erklärte Jane Valham mit leiser Stimme.

Benzloff sah, daß ihr die Tränen in den Augen standen. „Was taten Sie daraufhin?“ fragte er Christa, um die Aufmerksamkeit von Jane abzulenken.

„Nichts! Was sollten wir denn tun? Niemand hatte eine Ahnung, wohin Richard gegangen war. Wir warteten eben.“

„Sie müssen aber doch irgendeine Vermutung gehabt haben, er könnte zu Bekannten gegangen sein, die in der Nähe wohnen.“

„Wir haben keine Bekannten in der Nähe, außer den Hoorns. Aber zu Hoorns gingen wir nie und außerdem besitzt er kein Telefon.“

„Sind Sie denn mit dieser Familie verfeindet?“

„Nein, das kann man nicht sagen. Hoorns war früher auch ein Arzt. Der Verfehr unterblieb nach und nach, besonders nach Vaters Tod. Der alte Hoorns ist ein derartiger Frömmel geworden, daß man sich mit ihm nicht mehr auf eine vernünftige Art und Weise unterhalten kann. Und Bestie, die Tochter, hat einen Tick — es wird immer schlimmer mit ihr...“

„Schön. Sie hatten also niemand, an den Sie sich wegen Richards Ausbleiben wenden konnten, und warteten. Was geschah dann?“

Es war wieder Christa, die antwortete. Sie hielt die Hände in ihrem Schoß verkrampft, und ihre verklärtenen Blide waren gelenkt.

„Es war zwölf Uhr oder nur wenig später, als das Telefon klingelte. Ich ging an den Apparat, weil ich bestimmt annahm, daß der Anruf von Richard käme. Gitta und Jane folgten mir, und ebenfalls Sylvester, der einige Unruhe zeigte, als ich ihm erzählte, Richard sei noch immer nicht zurückgekehrt. Erich und Forster sorgten sich nicht weiter darum. Jedenfalls, weil es Männer sind, die wissen, aus welchen unwahrscheinlichen Gründen man manchmal hier oder dort zurückgehalten wird, ohne eine Nachricht übermitteln zu können. Fräulein Sylvia war schon den ganzen Vormittag in der Küche gewesen, wo sie Frau Griesbach half. Sylvia schwärmt nun einmal für Küchenarbeit...“

Christa Valham atmete tief, ehe sie in ihrem Bericht fortfuhr:

„Aber es war nicht Richard, der anrief, sondern Dr. Palm aus Braunwiler, ein junger Arzt, der erst kürzlich die Praxis von seinem verstorbenen Vorgänger übernommen hat. Ich merkte sogleich, daß er sich Mühe gab, mir etwas schonend mitzuteilen. Er sagte, man habe die Leiche eines Mannes aus der Birse gezogen und nach Braunwiler gebracht. Jemand hätte den Toten als Richard Valham erkannt. Er bitte, daß jemand sofort käme, um den Toten zu identifizieren.“

Zunächst war ich noch ziemlich ruhig und wußte genau, was ich zu tun hatte. Eine Erregung zeigt sich bei mir immer erst viel später, während Jane sofort in Ohnmacht fiel, als ich wiederab, was ich von dem Arzt gehört hatte, Forster und Jane luden dann nach Braunwiler. Dort war auch schon die Polizei in Tätigkeit — und das andere wissen Sie ja!“

„Wie lautete der ärztliche Befund?“ wandte sich Benzloff an Collin, indem er sich flüsternd zu ihm herabbeugte.

„Tod durch Blutaustritt im Gehirn, verursacht durch einen heftigen Schlag mit einem spitzen Werkzeug, das die Schädeldecke durchbohrte. Kein Wasser in den Lungen: der Tod erfolgte also nicht durch Ertrinken!“

„War es möglich, den Begriff ‚spitzes Werkzeug‘ inzwischen näher zu definieren?“

„Leider nicht.“

„Gut!“ Benzloff wandte sich wieder an das ältere Mädchen. „Aber eins haben Sie vergessen, mir zu sagen, Fräulein Anne, wie reagierte Frau Gitta Valham auf diese Nachricht?“

Ein peinliches Schweigen war zunächst die Antwort auf diese Frage. Fast alle senkten in unwillkürlicher Scham die Köpfe. Benzloff verstand.

„Sprechen Sie ruhig. Nach allem, was ich bis jetzt gehört habe, kann ich es mir ungefähr denken.“

(Fortsetzung folgt.)

Verdauung anregen und fördern das Blut verbessern, das Abköhnen steigern. Das bewirkt das seit Jahren bekannte und täglich gelobte Mineralwasser-Präparat **Heidekraut**. 40-Tage-Packung RM 1.80, Doppel-Packung RM 3.30 (Bilder oder Tabletten) erhältlich in Apoth., Drogerien und Reformhäusern.

Kunstverein Karlsruhe | Januar-Ausstellung mit Schöpflin, Brasch, Vinnai und Börner

Die erste Ausstellung dieses Jahres wird beherrscht von einer größeren Sammlung des Malers Hans Schöpflin. Der Mitte der vierziger Jahre stehende Fachlehrer für dekoratives Malen an der badischen Hochschule für bildende Künste ist in seinem Darstellungsstil und seiner Malweise längst durchgedrungen und hat seinen Namen. Natürlich steht er wie alle Künstler dabei auch auf den Schultern anderer Meister. Selbst ein Goethe hat von sich bekannt, daß er selbstverständlich der Vergangenheit verpflichtet ist, und nur blinde oder urteilsgestörte Menschen halten sich für erstmalig und einmalig. Es ist ein statisches Werk, das Schöpflin zur Schau stellt; dabei mußte notgedrungen, des Raumes und des eigentlichen Zwecks eines Kunstvereins wegen, das erzieherische Werk des Dekorationslehrers im hohen Sinn außer Betracht bleiben. Einen Begriff hiervon vermag man sich immerhin aus gewissen Proben im letzten Saal und auch da und dort aus der Fülle zu machen. Von den über fünf Duzend Del- und Tempera-Tafeln hat man im Laufe der Jahre hier zahlreiche schon kennen lernen. Daß man solche in gutem Gedächtnis behält und daß man mit Genuß ein Wiedersehen feiert, betont in sich den Dauerwert des Schöpflinschen

Schaffens. Heimlich kann man auch die erfreuliche Aufwärtsentwicklung feststellen. Sie äußert sich schon auch in den stofflichen Vorwürfen, die sich von einer zunächst etwas billigen, aber in ihrer Volkstümlichkeit gewiß nicht wertlosen Symbolik immer mehr zu einer rein künstlerischen Durchsicht steigern. Das materische können als eine für alle Mal maßgebliche, unabdingbare Voraussetzung ist bei Hans Schöpflin meisterlich schlechthin. Das gilt für Bildnisse und Landschaften, für Erzählerisches und Illustratives, für Symbolik und Allegorie, denn so vielseitig und vielfältig äußert sich Schöpflins Schaffen. Ebenfalls aus der badischen Akademie hervorgegangen ist der nun etwa 60jährige Hans Brasch, der in Stuttgart lebt. Seine Aquarelle, auf Japanpapier in höchster Delikatesse gemalt, bezaubern durch Leuchtkraft, farbige Vornehmheit und einen, auch zeichnerisch, unverkennbaren Eigenwuchs. Gleichfalls persönlich stark geben sich die Aquarelle des Münchener Eugen Vinnai, wiederum eines ehemaligen Schülers der Karlsruher Landeskunstschule. Vornehmlich das landschaftliche Gesicht des Allgäus in Wasserfarben naturgetreu zu bannen, hat sich Paul Börner zur aufgeschlossenen Aufgabe gemacht. Karl Joho.

Nachrichten aus dem ganzen Lande

Aus Nordbaden

Das Dorfsippenbuch Poppenhausen

Poppenhausen (Amt Tauberhofsheim), 10. Jan. Der Verein für bayerische Sippenkunde und bayerisches Wappentum e. V. hat durch seine Landesgruppe Baden vor kurzem beim „Mut und Boden“-Verein, Goslar, das Dorfsippenbuch der badischen Gemeinde Poppenhausen (Amt Tauberhofsheim) herausgegeben. Aus verschiedenen Quellen wurden für einen Zeitraum von über drei Jahrhunderten für diese kleine Gemeinde rund 2000 einwandfreie und wertvolle Eintragungen ermittelt. Trotz Raumersparnis bieten die 86 Seiten des Buches einen klaren Überblick über das Gerippe der dortigen Familienzusammenhänge und die Dorfsippen.

*

fr. Obrißheim (Landkreis Mosbach): Todesfall. SA-Obersturmführer und Ortsamtsleiter der NSDAP, Pa. Friedrich Morr, ist verschieden. Während seiner Militärzeit war er Leiter einer Regimentskapelle. Im Jahre 1931 gründete er den Musikzug der SA-Standarte 112 und führte eine Zeilang den Kreismusikzug der NSDAP.

gh. Unterschwarzach: Kurz notiert. Der seit einigen Jahren im Ruhestand lebende Johann Huber, ein gebürtiger Strümpfelbrunner, feiert in guter Gesundheit seinen 76. Geburtstag. — Die Helmstädter Standesamtsbücher weisen für das Jahr 1939 folgende Einträge auf: Geburten 12, Eheschließungen 8, Todesfälle 10, wobei der jüngste Verstorbene 68 Jahre zählte, während die älteste 85 Jahre alt geworden war.

l. Obergimpeln: Tappeler Soldat. Der von hier stammende Unteroffizier Anton Bauer wurde für seine Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

e. Eberbach a. N.: Auszeichnung. Die Weltkriegsteilnehmer Jakob Krauth und Karl Herbold wurden für ihre besondere Tapferkeit zu Leutnanten der Landwehr a. D. ernannt.

Seidenberg: Hochbetagt gestorben. Im Alter von 92 Jahren starb in Sandshausen Landwirt Heinrich Walf.

hpm. Unterwisheim: (Amt Bruchsal): Todesfall. Im Alter von nahezu 59 Jahren verschied am Montag früh im Bruchsaler Krankenhaus der Großhändler Theodor Lautenschläger von hier. Kurz vor Weihnachten erlitt der bis dahin gesunde Mann in Ofenburg, wo er einen Transport Christbäume holen wollte, einen Schlaganfall, dem er nun erlag. — Aus einer alteingesessenen Unterwisheimer Familie stammend, hatte sich Theodor Lautenschläger durch Fleiß und Umsicht auf kleinen Anfängen in die Höhe geschafft. Überall war er als tüchtiger Geschäftsmann gewertet. Seine Heimatgemeinde tranent mit der Familie um den schaffensreichen Mitbürger, der die heimischen Produkte Tabak, Frucht und Obst weit ins Land hinein verschickte. Auch die Nationalsozialistische Partei verlor in Lautenschläger einen langjährigen Parteigenossen.

n. Forzheim: „Die Seidenraupenmutter“. Ihren 70. Geburtstag begeht heute in voller körperlicher und geistiger Frische die verdienstvolle Vorkämpferin der Seidenraupenzucht in Baden, Emma Bühlinger. Sie hat in Forzheim die Seidenraupenzucht zur hohen Blüte gebracht und steht heute in diesem für die deutsche Wirtschaft so bedeutamen Industriezweig ihr Lebenswerk gekrönt. Der NSDAP gehört die Jubilarin schon seit Juli 1931 an.

Mittelbadische Mundschau

h. Kastatt: In den Kanal gestürzt. In der vergangenen Nacht gegen 1.45 Uhr fiel ein in den 50er Jahren stehender Mann in den Gewerbekanal. Auf seine Hilferufe wendeten Passanten aufmerksam, und er konnte am Rande des Elektrizitätswerkes bewußtlos aus dem Wasser gezogen und ins Krankenhaus verbracht werden. Lebensgefahr besteht nicht.

nif. Staufenberg (bei Gernsbach): Geseilentag. Die Vangeseiten, wohl eine der wenigen noch bestehenden junstmäßig organisierten Kameradschaften ortsanfängiger Bauhandwerker, fielen ihren 75. Jahrestag ab. Ein heimatsgeschichtlicher Vortrag über die Entstehung des Heimatdorfes und die Zuwanderung der Geschlechter stand im Mittelpunkt und fand ob seines lehrreichen Inhaltes den ungeteilten Beifall der Kameraden vom Bau.

nif. Gernsbach: Auszeichnungen. Am Sonntag nahm Bürgermeister Bender im Rathausaal im Beisein des Ortsgruppenleiters der NSDAP und sämtlicher Wehrmänner der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr Gelegenheit, verdienten Mitgliedern der Wehr das Verdienst- und Ehrenkruz 2. Klasse zu überreichen. Es sind dies für 25jährige Wehrzugehörigkeit Wächtermeister Theodor Lehmann und Wächtermeister Emil Vangenbach. — Die Ehrenurkunde der Stadt Gernsbach erhielten Oberbrandmeister Friedrich Häfeli, Oberfeuerwehrmann Otto Dittmann, Karl Melcher, Karl Krautmann und Johannes Wünsch.

h. Gaggenau: Die größte Murgatalstadt. Mit dem Jahreswechsel hat die Einwohnerziffer die 8000er Grenze überschritten. Damit nimmt Gaggenau heute unter den Murgatalstädten den ersten Rang ein.

Oberkirch: Todesfall. In der Nacht zum Montag starb der hier im Ruhestand lebende Stadtpfarrer a. D. Franz Adolf Roth im Alter von über 75 Jahren.

m. Rheinbischofsheim: Schwere Sturz. Der hiesige Landwirt Peter Klaus stürzte so unglücklich auf der Kellerterrasse, daß er in bedenklichem Zustand in das Acherner Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Ofenburg: Tappeler Soldat. Gefreiter Max Ditter von hier wurde für seine vor dem Feinde bewiesene Tapferkeit mit dem EK 2 ausgezeichnet.

l. Rahr: Kammermusik. Eine musikalische Feierstunde bereicherte uns das Leipziger Gewandhaus-Quartett, das unter Leitung von Professor Edgar Wollmann durch Röh zu einem Gastspiel auf den Sonntagabend verpflichtet worden war. Man hatte große Erwartungen gestellt, die

aber weit übertroffen wurden. Man hörte zunächst Mozarts Streichquartett D-moll. Eine helle Welt offenbarte sich in Schumanns Streichquartett F-dur. Ergreifend lautete man Schuberts D-moll-Streichquartett, entstanden 1826, mit den berühmten Variationen über das Lied „Der Tod und das Mädchen“.

Südbaden und Hochrhein

Riechlinshörsen a. N.: Knapp am Tode vorbei. Beim Versuch, eine eingefrorene Wasserleitung mit glühenden Kohlen aufzutauen, wurde der Landwirt Leo Bogel von ausströmendem Kohlenoxydgas erstickt. Glücklicherweise wurde der schon Bewußtlose von seinem Sohn noch rechtzeitig gefunden und in Sicherheit gebracht.

zell i. B.: Jäher Tod. Am Arm ihres Gatten, mit dem sie sich auf dem Heimwege von einer Gesellschaft befand, erlitt Frau Direktor Weiz einen Schlaganfall. Noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, starb die als Wohltäterin bekannte Frau in den Armen ihres Mannes.

l. Vörsach: In neuen Räumen. Am Montag und Dienstag ist das Arbeitsamt Vörsach, dem es schon viele Jahre in seinem alten Heim zu eng war, und das deshalb auch verschiedene Abteilungen in anderen Gebäuden unterbringen mußte, in sein neues Heim, das draußen im Stadteil Tümmingen zu, auf dem Winterbuck entstanden ist.

Legernau (h. Schopfheim): Tappeler Soldat. Farrer hat von hier, der als Leutnant einer Panzertruppe den Feldzug in Polen mitmachte, erhielt für seine Tapferkeit die Spange zum EK 2, das er sich schon im Weltkriege erworben hatte.

Schwarzwald, Saar und Seekreis

Kleine Chronik vom See

S. Konstanz, 10. Jan. „Trotz des Deutschlands ausgezwungenen Krieges wird auch in diesem Jahre die Arbeit der Stadtverwaltung in der durch die Verhältnisse gebotenen Form weitergehen“. Mit dieser Feststellung brachte Bürgermeister Mager in einer Neujahrsbetrachtung zum Ausdruck, daß Konstanz auch im Jahre 1940 eine Reihe bedeutender Aufgaben verwirklichen wird. Das große, am 3. Juli 1939 begonnene Bauvorhaben, Neubau des Wächterinnenheims, soll fortgeführt und wenn möglich zum Abschluß gebracht werden. Nachdem die Stadt kürzlich das Baugelände für einen neuen Schlachthof erworben hat, will man nun die Planung für diesen Neubau, das sieht große Bauwerk der Stadt seit 1933, in Angriff nehmen. Vorgegeben ist ferner die Neuerichtung der Abteilung Reichsbau an der Staatlichen Ingenieurschule. Es ist dafür Sorge getragen, daß der Laboratoriums- und Übungsbetrieb zu Beginn des Sommersemesters 1940 in zwischenzeitlich fertiggestellten Ersparäumen aufgenommen werden kann. An der Ausschließung neuer Wohngebiete wird ebenfalls gearbeitet, um sofort nach Kriegsende mit dem Wohnungsbau beginnen zu können. Im Frühjahr 1940 können die Pächter der kürzlich in gro-

ßer Zahl bereitgestellten Kleingärten ihre Arbeit aufnehmen.

Durch die Berufung des Intendanten Dr. Schmiedhammer in gleicher Eigenschaft an das Oldenburger Staatstheater, muß zur Zeit die Frage geprüft werden, wer nun die Leitung der Konstanzer Bühne übernehmen soll. In den letzten Tagen nahm als Vertreter des Präsidenten der Reichstheaterkammer Referent Dr. Gerhard Brückner, Berlin, an den Verhandlungen mit der Stadtverwaltung teil.

Ueber ihr bisheriges Ergebnis berichtete Dr. Brückner im Laufe eines Kameradschaftsabends des Grenzlandtheaters Konstanz am 6. Januar. Partei und Staat, Gau und Reich sind sich darüber einig, daß die Konstanzer Bühne erhalten bleiben muß. Die Stelle wird nicht ausgeschrieben, vielmehr werden sechs Bewerber zur engeren Wahl gestellt und der Geeignenste im Zusammenwirken der beteiligten Instanzen ausgewählt. Da Dr. Schmiedhammer bis 1. August 1940 in Konstanz bleibt, wird er den neuen Mann einführen und beraten. Bürgermeister Mager, der ebenfalls dem Kameradschaftsabend bewohnte, erklärte u. a., daß die Verhandlungen nun rasch in ein entscheidendes Stadium eintreten. Wie Dr. Brückner und Gaukulturreferent von Tiefenhausen vom Reichspropagandaamt Karlsruhe, widmete auch Bürgermeister Mager dem scheidenden Intendanten herzliche Worte des Dankes für seine siebenjährige konstanzer Tätigkeit. Unter den Gästen des Kameradschaftsabends befand sich auch Mi-Theaterdirektor Hans Kamfeyer, im Volksmund „Papa Kamfeyer“ genannt. Der 84jährige, ein gebürtiger Berner, erfreute die Anwesenden durch erstaunlich frisch und eindrucksvoll vorgetragene Vorträge. Auch in diesem Jahre übermittelte ihm der Präsident der Reichstheaterkammer eine Weihnachtsbesonderpende mit den besten Wünschen für das neue Jahr.

*

g. Oberkirch: Kind verbrannt. Am Sonntagabend erlag das 14 Monate alte Kind des Wilhelm Obergeßel in Stockburg einem tragischen Unglücksfall. Das Kind hatte von seinem Bettchen aus, in dem es mit Haltegurten gesichert war, eine in der Nähe stehende Petroleumlampe erfaßt und zu sich genommen. Wenig später fing das Bettchen Feuer, und ehe das Unglück bemerkt wurde, war das Kind bei lebendigem Leibe verbrannt.

Meersburg: Mutiger Junge. Der 16 Jahre alte Hitlerjunge Manfred Böhner sprang in den Abendstunden unter Einfluß des eigenen Lebens in den See gefallenen Mannes nach und konnte ihn retten.

Brauchen wir noch Jod-Tinktur?

Sind wir immer noch darauf angewiesen, für ihre Zubereitung Jod gegen Devisen aus dem Ausland zu beziehen? Diese Fragen sind zu verneinen. Denn es ist unseren Wissenschaftlern gelungen, ein ausschließlich aus inländischen Rohstoffen zusammengesetztes, völlig jodfreies Präparat zu schaffen, das sich zur Desinfektion und Wundbehandlung genau so eignet wie Jodtinktur. Dieses Präparat ist kein behelfsmäßiger Ersatz, sondern die seit 12 Jahren ärztlich erprobte Sepsis-Tinktur, die heute allgemein statt Jodtinktur Anwendung findet. Sepsis-Tinktur, die Sie in allen Apotheken und Drogerien in Flaschen zu fünfundsünfzig Pfennigen und in Zupfdröckchen zu neunundvierzig Pfennigen erhalten, wird genau wie Jodtinktur durch Bepinseln oder Bestreichen der zu desinfizierenden Stellen angewandt.

Die Strohdächer im Odenwald verschwinden

Niedergang eines alten Gewerbes - Der letzte Strohdachdecker gestorben

Ein Stück Odenwaldpoesie ist im Entschwinden begriffen. Noch in den Vorkriegsjahren, so berichtete uns Valentin Sennert, der einzige, kürzlich verstorbene Odenwälder Strohdachdecker, gab es in manden Odenwaldörfern nur strohgedeckte Häuser. Das war für den rauen Odenwald die gegebene Dachbedeckung. Das Stroh hält dem Hause im Winter die Wärme; im Sommer schützt es gegen die Hitze. Das Material, Stroh und Lehm, stand dem Bauern aus eigenem Besitz zur Verfügung. Und der Dachdecker arbeitete billig. 1912 erst ließ in manden Örfern das erste Ziegeldach aufkommen. Heute — wir haben's zusammen gerechnet, Sennert kannte jedes Dorf, jeden Hof im weitesten Umkreis — dürfte es im ganzen hinteren Odenwald kaum noch ein halbes Hundert Strohdächer geben. Die reichsten und schönsten strohgedeckten Dächer gibt es noch in Freinsheim und Veugen im bayerischen Odenwald, in der Gegend der Wildenburg. Die meisten Strohdächer hat heute noch das Dorf Baltsbach, Amt Mosbach. Von den etwa 27 Bauernhäusern sind dort noch 17 mit Stroh gedeckt. Reichenbach, Amt Veugen, hat noch 8 Strohdächer, Freinsheim noch 5, Oberseidental, Sätzgenhardt und Schloßau je noch 4, Mudau, Langenelt, Unterseidental, Steinbach, Veugen je noch 3, Mörschenhardt, Untereudorf je noch 2, Oberndorf und Puppeln je noch ein Strohdach.

Zu Mudau, dem Mittelpunkt des östlichen Odenwaldes, wo das Strohdach besonders verbreitet war, gab es in der Vorkriegszeit noch sieben Strohdachdecker, die reichlich Arbeit hatten. Es waren dies Josef und Andreas Schäfer, Josef und Ludwig Meier, Michel Ködel, Ferdinand Grein — und Valentin Sennert, der kürzlich verstorbene letzte Vertreter dieses bodenständigen Gewerbes. Ich hatte ihn mehrfach besucht: in seinem schlichten kleinen Haus zu Mudau und da und dort bei der Arbeit. Er war eine prächtige Gestalt, weiterfeste, fleißig, humorbegabt (Arthur Grimm, der badische Maler, Sennerts Landsmann, hat die markanten Züge des Dachdeckers in einer seiner Zeichnungen festgehalten). Sennerts Vater ist Schuhmacher in Mudau gewesen; die Eltern sind beide früh gestorben. Als Witwe kam Valentin zu Verwandten, dem Dachdecker Josef Meier in Mudau. Vom 6. Lebensjahre ab mußte er mitelfeln im Gewerbe des Pflegevaters. Er hat Lehm zugetragen und dem Meister die Strohdächer auf's Dach gereicht. So ist er mit dem Gewerbe, das er bis zuletzt trieb, aufgewachsen. Mit 29 Jahren hat er sich in Mudau verheiratet. Das ganze Leben lang ist er im weitesten Umkreis in seinem Handwerk tätig gewesen. Der badische, bayerische und hessische Odenwald waren kein Arbeitsgebiet, bis weit hinaus ins Bauland ist er gekommen. Da gab es oft auf einem Hof wochenlang Arbeit. Die Kost war einfach. „Schwarze Suppe und Kartoffelschnitz“ waren

die Hauptmahlzeit. Für den Quadratmeter Strohdach — es mußte ein Fuß dick sein — wurden 40 Pfennige bezahlt. Etwa 12 Jahre hält ein Dach. Zumeist wird Roggenstroh verwendet, das mit dem Flegel gedroschen sein muß. Früher wurde mit Vorliebe das härtere Weizenstroh verwendet.

Von zwei Arten von Strohdächern wußte mir Sennert zu erzählen: Vom „Hampfeldach“ und vom „Lehmdach“. Das erstere besteht nur aus Stroh, das in kunstvoller Weise verknüpft wird. Es wird gerne für Scheunen und Giskeller verwendet. Da das Hampfeldach trocken (ohne Lehm) hergestellt wird, kann es auch zur kalten Winterzeit angefertigt werden. Beim Lehmdach folgt auf eine Schicht Stroh je eine Schicht nasser Lehm, der trefflich bindet und warm hält. Das Lehmdach wird besonders für Wohnhäuser verwendet. Wenn ein neues Dach begonnen wird, so erfolgt zunächst die Herstellung der „Bolschapp“, das sind kunstvoll gewundene Strohbüchel, die dem Dach das Fundament geben. Wenn sie gelegt sind, dann schreitet die weitere Arbeit rasch vorwärts. Auf den Dachfirst pflanzt man gern die „Dachwurzeln“, ein Dickblattgewächs. Diese Pflanze verleiht dem Dache nicht nur Schönheit, sie sichert ihm durch ihre Wurzeln auch Festigkeit bei Sturm und Wetter. Mit besonderem Stolz erzählte mir der Meister, wie er mehrmals, so in Dallau und Darmstadt, Villen habe mit Stroh decken müssen.

Daß die heutige Generation nicht mehr allzuviel vom Strohdach wissen will, ist begreiflich. Mäuse und Ratten suchen gerne Unterschlupf im alten Dach. Die Feuergefahr und somit die Versicherungssummen sind groß. Aber schön und malerisch war das Odenwälder Strohdach. Zumal wenn die Patina der Jahre sich auf's graue Dach legte, wenn grünes Moos überall zu wuchern und zu schimmern begann.

E.B.

Schwarzwald Schneebericht

Reiberg: 35 Zentimeter, St. mäßig, Nebel gut.
Belchen: 25 Zentimeter, St. un. Nebel gut.
Gandel: 10 Zentimeter, St. und Nebel mäßig.
Schwanau: 20 Zentimeter, nur St. mäßig.
Zobenschlag: 20 Zentimeter, St. und Nebel mäßig.
Nitzschhäuser: 10 Zentimeter, St. und Nebel gut.
Niederzarten: 12 Zentimeter, St. und Nebel mäßig.
Reichenbach: 15 Zentimeter, St. und Nebel mäßig.
Reud: 20 Zentimeter, St. gut, Nebel mäßig.
Schwanau: 10 Zentimeter, St. mäßig, Nebel gut.
Untermarkt: 10 Zentimeter, St. und Nebel mäßig.
Bühlerhöhe, Sand: 8 Zentimeter, keine Spurenmöglichkeit.

Rheinwasserstände

Ort	Stand	Veränderung
Konstanz	214	+ 4
Heilbrunn	214	- 2
Breisach	183	+ 3
Rehl	240	- 8
Waldmühlbach	380	+ 0
Mannheim	290	+ 1

Wer verleidet Du Renate?

VON DORA MARIA WILLE

11. Fortsetzung

Sie fühlte, wie sie sich erhob und automatisch am Arm des Herrn dem Saal zuhritt, in dem die Paare sich noch immer im Dreiertakt drehten. Freundlos würde Thomas wieder auf sie warten, um sie in die Arme zu nehmen und den bösen Spuk von vorn zu wiederholen. Im Tanz würde er dann wieder mit seinen Lippen ihr Ohr streifen. Du bist mein... tam... tam... auf ewig!

Aber Thomas war nicht da. Ihre irren Augen suchten vergebens den Saal ab, entdeckten ihn nicht.

Sie riß sich wortlos vom Arm ihres Begleiters los und suchte ihren Mann in den Nebenräumen. Es konnte doch nicht sein, daß Thomas nicht mehr da war! Daß er sie allein zurückgelassen, als ginge sie ihn nichts mehr an!

Es gab keinen Raum mehr, den sie nicht nach ihm durchsuchte. Nach ihm zu fragen, wagte sie nicht. Aber sie wußte fest, daß er nicht mehr hier war. Unbemerklich schlich sie sich in das Garderobezimmer, ließ sich den Mantel geben und hastete aus dem Haus.

Draußen schlugen ihr Wind und Regen ins Gesicht. Sie schürte es nicht, nur die Verlassenheit der nächtlichen Straße, peinte sie. Ganz fern schimmerte mattes Licht durch die Dunkelheit. Der Horizont darüber hatte bereits einen hellen Schein. Um sie her peitschte der Wind die noch kahlen Büsche der Vorgärten.

Renate's silberweiße Schuhe hasteten durch Pfützen, stießen an abgebrochene Zweige, der Saum ihres irahelnden Kleides wurde belspriest und durchnäßt. Sie achtete nicht darauf, suchte nur schnell dieser dunklen Verlassenheit zu entkommen.

Zu Hause würde sie ihrem Mann alles erklären und er sie dann sicher um Verzeihung bitten, daß er so schlecht von ihr gedacht hatte. Als sie endlich eine Tasse fand, ließ sie sich erschöpft in die Polster fallen. Nach wenigen Minuten schon hatte sie ihr Haus erreicht und eilte die Treppen zur Wohnung hinauf.

Auch Thomas balding achtete des Wetters nicht, als er kurze Zeit vor Renate und ebenso sturmtartig wie sie die

festlichen Räume der Villa verließ. Was die Gastgeber, von denen er sich nicht einmal verabschiedete, deswegen von ihm dachten, war ihm gleichgültig. Renate würde sicher eine Ausrede für sein absichtsloses Verschwinden wissen.

Killi Jellos! Der Name war ihm von Renate her bekannt, die einmal von ihrer Mandantin gesprochen hatte. In seiner inneren Verwirrung gelang es ihm nicht ein, daß er die Hoffnung hegte, Fräulein Jellos würde bei einer energiegelassen Rücksprache ihre furchtbare Anschuldigung widerrufen. Aber Renate, seine eigene Frau, hatte doch unumwunden zugegeben, daß Professor Witthof mit seiner Behauptung die Wahrheit gesprochen!

Der Regen hatte jetzt so stark eingekehrt, daß er Thomas mit nassen Schauern ins zornrote Gesicht schlug und ihn zur ersten Bestimmung zwang.

Es war Unfug, im Gesellschaftsanzug durch die Sturmnacht zu jagen. Hut und Mantel triefen vor Nässe, die Schuhe waren durchgeweicht. In einem solchen Aufzug konnte er kein Hotel aufsuchen. Zur Arbeit in der Fabrik war es noch zu früh. Aber er konnte trotzdem nach Teltow fahren und in seinem Büro den Rest der Nacht verbringen. An Schlaf war sowieso nicht mehr zu denken.

Ja, die Fabrik! Was sollte er jetzt mit ihr anfangen? Sein Leben war zerstört. Wenn er sich an Halbertus gerächt hätte, würde man ihn ins Gefängnis werfen. Ließ er den Schurken laufen, würde er an innerem Ekel zugrunde gehen. Er konnte sich jedenfalls nicht vorstellen, daß er weiter wie bisher in seinem Werk schaffen würde.

Aber was sollte er tun? Alles vor die Hunde gehen lassen einer solchen Frau wegen, die ihm Liebe vorgeheuchelt und ihn dabei so schamlos mit einem anderen Mann betrogen hatte, das anständige Menschen sich orientativ von ihr abwandern? So weit hatte sie es also getrieben! Wie lange war sie wohl schon Halbertus' Geliebte?

Balding schüttete vor Schmerz auf, er fürchtete, irrsinnig zu werden. Einen Abgott hatte er aus dieser Frau gemacht, ihre Arbeit und Reinheit bewundert. Die ganze Welt hätte sie beschuldigen können, er hätte es nicht geglaubt, wenn sie es nicht selbst unter der Schreckwirkung der Szene mit Professor Witthof gestanden.

Er fühlte, daß er einem Wiederleben mit ihr nicht standhalten vermöchte. Vielleicht erwürgte er sie dabei oder zerstückte ihr das schöne, falsche Gesicht. Es hatte ihn vorhin übermenschliche Anstrengungen gefordert, an sich zu halten und sie nicht zu schlagen. Sofort aus Berlin verschwunden... außer Landes gehen... weit, weit fort, wo niemand von seiner Schmach wußte, schien ihm die einzige Möglichkeit, unter der ein Weiterleben erträglich war.

Aber da war die Fabrik! Die hing an ihm und mit ihr das Schicksal seiner Leute. Die hatten es nicht verdient, daß er sie feige im Stich ließ.

Wie aber konnte er sich vor Renate sichern, wenn er hier blieb? Sie würde versuchen, ihn zurückzugewinnen, ihn in der Fabrik aufsuchen. Er konnte sie doch nicht durch seine Leute hinausjagen lassen!

Es war noch tiefe Nacht, als Balding die Tür seines Büros öffnete. Er schaltete das elektrische Licht an, ergriff seinen Arbeitsstift und zog ihn über den schwarzen Gesellschaftsanzug. Dann holte er seine Bücher hervor und begann, fieberhaft zu rechnen. Ab und zu sprang er auf und ging überlegend im Raum auf und ab.

Als der Morgen dämmerte, warf er ein paar Zellen an den alten Weislich aufs Papier, die verschiedene Anweisungen, den Betrieb betreffend, enthielten und Weislich während seiner Abwesenheit mit der Vertretung betrauten.

Als Renate ihren Mann nicht zu Hause fand, war sie nahe daran, wieder in die Nacht zu laufen, um ihn zu suchen. Nur der Gedanke, daß er inzwischen kommen könnte und sie dann nicht zu Hause wäre, hielt sie davon ab.

So wartete sie.

Es wurden die qualvollsten Stunden ihres Lebens. Jede Umdrehung der Uhr steigerte ihre Pein, so daß sie glaubte, diese wahnsinnige Angst des Wartens nicht mehr ertragen zu können. Sie war in einem Sessel am Fenster zusammengesunken, erschöpft von dem Herumirren in der leeren Wohnung. Die Heizung war noch nicht in Betrieb, sie irrt jeglich in dem durchnässten Prunkkleid, hatte aber nicht die Kraft und auch nicht den Entschluß, sich umzuziehen.

Sie war müde zum Umfallen, aber die Gedanken hefteten in ihrem Gehirn herum wie eine rasend sich drehende Scheibe. Den Mittelpunkt bildete Thomas, und alles, was sich um diesen Mittelpunkt drehte, war auch Thomas. Das andere um ihn herum war unwirklich, nicht gechehen, war nur das Gaukelspiel einer krankhaften Phantasie. Und was nicht gechehen war, konnte Thomas nicht bestimmen, sie zu verdammten.

Sie hatte ohne Frage töricht und unüberlegt gehandelt, als sie zu Halbertus ging. Dafür hatte Thomas sie in der ersten zornigen Aufwallung von sich gestoßen und sie dann verlassen. Aber es mußte ihm doch daran liegen, von ihr restlose Klarheit zu erhalten. Und auch das mußte sie ihm sagen, daß sie es ihm nur darum verschwiegen, weil sie seine Freude, die er an dem Tage in der Fabrik gehabt hatte, nicht zerstören wollte. Nachher war dann keine Gelegenheit mehr gewesen, die widerwärtige Geschichte zu erzählen.

(Fortsetzung folgt.)

Stellen-Angebote

Oeffentliche Verwaltung in Karlsruhe sucht für sofort oder später mehrere jüngere, gewandte

Stenotypistinnen - Kontoristinnen - Buchhalter(innen) und Lohnverrechner(innen)

Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Angabe des frühesten Eintrittstermins unt. K 58561 an die Bad. Presse erbeten.

Anzeigen-Vertreter

mit guter Allgemeinbildung, besten Umgangsformen und überzeugender Behandlungsgabe von größerem Verlag auf sofort **gesucht**.

Schriftliche Bewerbungen mit kurzer Angabe der bisherigen Tätigkeit erbeten unt. Nr. 6057 an den Verlag der Bad. Presse

In ruhigen, gepflegten Familienhaushalt (3 Personen) ehrliches, zuverlässiges

Zimmermädchen

auf sofort oder später in angenehme Dauerstellung nach Karlsruhe gesucht. Dasselbe muß mit allen einschlägigen Arbeiten vertraut sein und gute Zeugnisse besitzen. Köchin und Putzhilfe vorhanden.

Angebote unter Nr. 6052 an die Bad. Presse.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

2 Zimmermädchen

1 Saaltochter

1 Küchenmädchen

Angebote mit Zeugnissen und Bild erbeten an

Sanatorium St. Blasien

St. Blasien/Schwarzw.

Zu vermieten

Kleine Mansarden-Wohnung neu hergerichtet, sofort zu vermieten. Karl Bauer, Golanenstr. 38

Gut möbliertes Zimmer zu vermieten. Herr Herrmann, gutes Heim und Pflege finden. Subw. Wilhelmstr. 6, IV

Belfortstraße 16

5 Zim.-Wohnung

zu vermieten, 3. Stod, per 1. April. Zu erfragen 2. Stod, Badisch.

Wirtshaus mit Nebenzimmer

und schöner Bierstube, bestehend aus 3 Zimmern, Küche (Waninger Bier) auf 1. 4. 1940 zu verpachten. Näheres durch H. Weimann, Hausverwalter, Raiterstr. 211, Tel. 2280.

Unterricht

bis zu jeder Fertigkeit

Kurzschrift Maschinenschreiben

Buchführung Tages- und Abendkurse

Otto Autenrieth

staatlich geprüfter Kurzschrittlehrer Kaiserstr. 67, Eing. Waldhornstr., Fernspr. 8601 Eintritt jederzeit.

Herrschaftliche 4 Zimmer-Wohnung

sehr geräumig, ruhige Lage, beim Schmiedplatz, mit 2 bewohnten, schön angelegtem Garten, per sofort oder 1. 2. 40 für 120.- Mk. zu vermieten.

Wurm & Co., Karlsruhe

Kaiserstr. 118 Hausverwaltungen Telefon 1439

Lesen Sie die Badische Presse die große Heimatzeitung Badens!

Kaufgesuche

Briefmarken-

Sammlung, von möglichst hohem Wert zu kaufen gesucht. Angebot mit Preis erbeten, komme zur Ansicht nach dort.

E. Wenzel, Briefmarken-Handlung

Frankfurt a. M., Hauptwache 1. Tel. 26765.

Immobilien

Hochverzinsliche Anlage

Neubau - Rentenhaus - erste Lage, hier

mit 8 modernen Wohnungen und Mansarden, angelegtem Garten, ganz besonderer Umstände halber weit unter dem Erstellungspreis bei 20-25 000.- RM. Anzahlung sofort zu verkaufen durch

Wurm & Co., Karlsruhe

Immobilien Kaiserstr. 118, Telefon 1439

Bekanntmachung.

Die Kleinverleiher (Lebensmittel- und Milchgeschäfte) rechnen in dieser Woche die Bestellscheine, nicht aber die Einzelabschnitte an folgenden Tagen beim Ernährungsamt ab:

11. 1. 1940 Buchstaben A-F und L-Q
12. 1. 1940 Buchstaben G-K und R-Z

In den darauf folgenden Wochen, also ab 15. 1. 1940 sind dann die Einzelabschnitte und die restlichen Bestellscheine wie folgt abzurechnen (Lebensmittel- und Milchgeschäfte):

Dienstags A-E im 2. Stod, L-Q im 3. Stod, Mittwoch F-G im 2. Stod, R-S im 3. Stod, Donnerstags H im 2. Stod, Sch im 3. Stod, Freitags J-K im 2. Stod, St-Z im 3. Stod.

Bei den Bäckern, Gastwirten, Kantinen, Kranfenhäusern, Heimen usw. bleiben die Abrechnungstage wie bisher.

Karlsruhe, den 9. Januar 1940.

Städtisches Ernährungsamt.

"Pfündig, wer stolzen" sind selbst!

„Was hältst Du davon, Karl, wir müssen uns die Kohlen selber holen?“
„Was? Da gehe ich gleich mal hin! Wird wohl nur halb so schlimm sein.“

„Sehen Sie, Herr Pfündig, mein Lieferwagen ist an der Front; ist er da nicht wichtiger?“
„Vater, das ist Sache!“
„Was sage ich immer -- alles halb so schlimm!“

„Wer dies erfährt, wird seine Kohlen, wenn's not tut, künftig selber holen.“
„Unsere Arme braucht unzählige Wagen und Autos für Transport- und Versorgungszwecke. Was dient dazu, Erleichterungen bei den Strapazen des Feldzuges zu schaffen. Wer wird nicht auch auf manche Annehmlichkeit verzichten, wenn er daran denkt, welche Opfer der Soldat an der Front für uns bringt!“



Der ewige Quell

Ein Bavaria-Film nach dem Roman „Lohwasser“ von Joh. Linke
 In den Hauptrollen:
Eugen Klöpfer / Bernhard Minetti / Lina Carstens
Käte Merk / Alexander Trojan / Hannes Keppler
 Spielleitung: **Fritz Kirchhoff** — Musik: **Anton Profes**
 Inmitten einer wundervollen Bergwelt spielt dieser mit-
 reißende Film, den man nicht nur sehen, sondern erleben
 muß. Ueberzeugende Bilder erzählen von dem Schicksal
 eines Menschen, der seine Familie, sein Besitztum und seine
 Pflichten vergaß, weil ihn die Gier nach Gold beherrschte

**Eugen Klöpfer, der große Gestalter kraftvoller und
 lebensnaher Naturen, bewelst in diesem Film erneut
 sein begnadetes Künstertum**

Ab heute Mittwoch in Erstaufführung!
 Kulturfilm: «Untermieter» — Neueste Wochenschau
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr

PALI

Eleanor Powell

Indiese Nächte
 Nur noch heute u. morgen
 4.00, 6.10, 8.30
GLORIA

Der große Erfolg!
Brigitte Horny
Olga Tschedowa
Paul Dahlke u. a.
 Beginn: 4.00, 6.10, 8.30 Uhr
 Waldstr. — Jug. nicht zugelassen.
RESI

Einen Anzug für 2 Mark
 gebügelt.
 Anßer dem Umändern, Reparieren,
 Entglänzen, Kunststopfen, Reinigen,
 Färben billigst.
M. Hamacher, Leopoldstraße 31

PRINTZ
 Sondernwerbung
 Chem. Reinigung
MANTEL
 330,390
 2. Januar - 3. Februar 1940
 Annahmestellen überall!

Staatl. Hochschule für Musik, Karlsruhe
3 Vorträge
Dr. Adolf von Grolman
 unter Mitwirkung von Prof. Georg Mantel
 1. Montag, 15. 1. 1940
 über Melodie und Harmonie der Seele
 2. Dienstag, 16. 1. 1940
 Schicksal u. Verantwortung d. Musikers
 3. Freitag, 19. 1. 1940
 Ton und Klang aus Zeit und Ewigkeit
 Beginn: jeweils 20.15 Uhr
 Gesamtkarten zu RM 1.20, Einzel-
 karten zu 50 Pfg. bei der Hoch-
 schulkasse, Kriegsstraße 166

Bares Geld
 für Silber u. Gold bei
Karl Jock Uhren und
 Goldwaren
 Kaiserstr. 179. G.-Schein II 37846

Kammersängerin Mary Esselsgroth
 (früher) v. Ernst, Tochter des Obermusikmeisters a. D.
Albert Rühle vom Ulanenregiment 7 in Saarbrücken
 unterrichtet umständehalber ihre sämtlichen Schülerinnen in ihrem Heim
Herrenalb — Gaistal 49 — Telefon 282
Ernst Esselsgroth, Bariton
 der die letzten großen Schülererfolge **Dresden und Karlsruhe**
 wieder für sich zu buchen hat, unterrichtet nach wie vor **Montags und**
Donnerstags in den Unterrichtsrumen
Karlsruhe, Amalienstraße 37, II., Telefon 5486. Anmeldung 2-3 Uhr

Kaffee Des Westens
 am Mühlburger Tor
Emmi Lawrenz
 mit ihren Solistinnen spielt täglich zu
KONZERT UND TANZ

CAFE BAUER Heute **Tanz-Abend**
 im weißen Saal
GROSSGARAGE
Auto-Haaser
 Sud 7815
AUTOVERLEH

Werkzeuge
Werkzeugmaschinen
V. K. F. - Kugellager
 sowie alle Sonderwerkzeuge und Geräte für
 Auto-Reparatur, auch nach Normen der Wehr-
 macht, liefert schnell das große Fachgeschäft
Adolf Pfeiffer Karlsruhe
 Karl-Friedrich-Straße 19 Fernruf 4018-19
 Ich besuche zur Zeit meine Kunden nicht regelmäßig und bitte meine
 Geschäftsfreunde, mir die Treue zu halten und Aufträge hierher zu senden.

BLUMEN-KAFFEE
 Durlach
 Heute
Tanz-Abend
 Kapelle Artur Wunsch

Druck-Arbeiten
 liefert schnellstens und preiswert
 die Druckerei der Badischen Presse

Bad. Staatstheater
 Mittwoch, 10. Jan., 19.30-23 Uhr
Carmen
 Oper von Bizet
 Donnerstag, 11. Jan., 20.22.15 Uhr
Hochzeitsreise ohne Mann
 Lustspiel von Lenz
 Freitag 12. Jan., 20-22.45 Uhr
Paganini
 Operette von Lehár
 Samstag, 13. Jan., 20-23 Uhr
 Geschl. Vorst. f. d. RB. Kam.-Werk
Sar und Zimmermann
 Komische Oper von Lortzing
 Preise 1.05-3.95 RM.

Kronenfels
 Jeden Mittwoch
 Samstag u. Sonntag **Tanz**
 Kapelle F. Millot

Kaufe alte Schmuckstücke
 Gold, Silber, Zahnkronen, Münzen
Juwelier Widmann
 Kaiserstr. 114
 Werkstätte für Schmuck und Uhren
 W. B. 25 119/19.

Café Grüner Baum
 Täglich
 ab 8 Uhr spielt
Kapelle Strübel

Klein-Anzeigen
 helfen immer!



UFA-Theater Ein filmisches und künstlerisches Ereignis
Mutterliebe
 Ein Ufa-Film mit
Käthe Dorsch
Paul Hörbiger
 Beginn 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
 JgdL. zugell.
Capitol Die Presse schreibt:
 »Es ist der schönste Film, den wir jemals gesehen haben.«
 Beginn 4.00, 6.00, 8.30 Uhr
 JgdL. zugell. Der Angriff

Heute Mittwoch
Hausfrauen-Nachmittag
 mit großem Programm
 bei freiem Eintritt
 und kleinen Preisen

Regina-Betriebe
 Hebelstraße 21 — Tel. 606

Zu verkaufen
Photo
 für Warten u. Filmab. Zeit-Plan, mit doppeltem Bohrenauszug, Optit 4.5, Computar-Verföhr, 9/12, in sehr gutem Zustande preiswert zu verkaufen. Su-
 erfragen in der Badischen Presse.

Rundfunk-Programm des Tages

Heute im Reichsfender Stuttgart

6.00 Morgenlied, Zeit- nachrichten (deutsch)	17.45 Zur Unterhaltung (Hörst.)
6.10 Sonntaglied	18.00 Aus Zeit- und Leben
6.30 Frühkonzert. Bagatellen	18.15 Nachrichten (französisch)
7.00 Nachrichten (deutsch)	18.25 Konzert mit deutscher und französischer Musik
7.30 Für Dich (deutsch)	19.15 Zum Feierabend
8.00 Sonntaglied (Sänger)	19.45 Vom Deutschlandsender: Po- litische Stellung- und Rund- funkschau
8.20 Volksmusik	20.00 Nachrichten (deutsch)
11.30 Volksmusik, Bauernfeste	20.15 „Der Freischütz“ (3. Akt)
12.00 Mittagskonzert	21.05 Abendkonzert. Bagatellen
12.30 Nachrichten (deutsch)	21.15 Nachrichten (französisch)
12.40 Mittagskonzert (Hörst.)	22.00 Nachrichten (deutsch)
13.45 Nachrichten (französisch)	22.15 Nachrichten (französisch)
14.00 Nachrichten (deutsch)	23.15 Nachrichten (französisch)
14.15 Musikalisches Märchen	23.45 Nachrichten (deutsch)
15.15 Nachrichten (französisch)	24.00 Nachrichten (deutsch)
15.30 „Das tapfere Schweißerlein“	0.15 Nachrichten (französisch)
16.00 Musik am Nachmittag	1.15 Nachrichten (französisch)
17.00 Nachrichten (deutsch)	
17.15 Zur Unterhaltung	
17.30 „Cornelia“ v. Fr. Schnad	

Todes-Anzeige

Nach kurzem, schwerem Leiden entschlief am Montag vormittag mein lieber Mann, unser guter Vater,
 Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Theodor Lautenschläger

im Alter von nahezu 59 Jahren.

Unteröwisheim, Bruchsal, den 9. Januar 1940.

Die trauernden Hinterbliebenen:

- Frau **Christiane Lautenschläger**, geb. Dieterle
- Elisabeth Gamer**, geb. Lautenschläger
- Fritz Lautenschläger**
- Eugen Lautenschläger**
- Siegfried Lautenschläger**, z. Zt. Soldat
- Hildegard Gromer**, geb. Lautenschläger
- Gustav Gamer**
- Reinhard Gromer**, z. Zt. Soldat
- Elsa Lautenschläger**, geb. Heinle,
nebst Enkelkinder **Gudrun, Gunter und Ingrid.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 11. Januar, nachmittags 2 Uhr, in Unteröwisheim statt.